

Motorenlärm im Naturschutzgebiet

Dagmersellen/Uffikon/Buchs | Moosputzete des Natur- und Vogelschutzvereins (Navo)

Am letzten Samstag lud die Navo Dagmersellen zur Moosputzete. Nebst 80 helfenden Händen stand auch eine grosse Maschine im Einsatz. Und es wurde nicht nur geputzt, sondern auch gepflanzt.

von **Stefan Bossart**

Die Motoren dröhnen: Ein Maishäcksler macht Mais – mitten im Naturschutzgebiet Uffiker-Buchser-Moos. Langsam frisst er sich durch das Schilf, welches gehäckselt in den Laderaum des Gefährts geschleudert wird. Die Raupen verhindern, dass die Maschine nicht im moorigen Boden stecken bleibt und auch keine tiefen Spuren hinterlässt. «Dieses Gerät schneidet in einer Stunde so viel Material, wie früher 20 Personen an einem halben Tag», sagt Dominik Abt von der Navo Dagmersellen.

Arbeit gibt es für die rund 40 Helfer trotzdem genug: Jäger, Fischer, Landbesitzer, Gemeinderatsvertreter, Naturschützer und Naturinteressierte treffen sich an diesem kalten Novembertag zur so genannten Moosputzete: Gräben werden geöffnet, Sträucher zurückgeschnitten und das Schilf direkt am Weiher mit der Motorsense entfernt und mit Gabeln auf Haufen geschichtet. Denn im toten Material nistet sich so schon bald Leben ein. Die Haufen bieten Lebensraum für Amphibien, Reptilien und Insekten.

Den Lebensraum erhalten

Die grossen Weiher im Uffiker-Buchser-Moos sind auf die Torfausbeutung während des Zweiten Weltkrieges zurückzuführen. So entstand auf engem Raum eine Fülle verschiedener Biotope, welche einer vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt wertvollen Lebensraum bieten. «Würden wir das Gebiet nicht pflegen, würde es verwalden. Wir wollen das heutige Schutzgebiet erhalten, indem wir die Lebensräume erhalten», sagt Dominik Abt. So reissen an diesem nebligen Morgen ein paar Moosputzer Schilf aus dem kalten Wasser in den von der Navo angelegten Flachtümpeln, die Stelz- und Wattvögel als Lebensraum benötigen. Würden die beiden Weiher verwachsen, wäre für diese Vögel der sichere Abflug angesagt. Da nehmen die Beteiligten kalte Finger, einen Stiefel voll Wasser und nasse Hosenbeine in Kauf. Denn die Arbeit in den warmen Sommer zu verlegen kommt auch nicht in Frage. «Geputzt wird in der toten Zeit, wenn die Tiere am wenigsten gestört werden.»

Nicht nur geputzt

Die Helferinnen und Helfer der Moosputzete sind aber nicht nur mit Schere, Sense und Gabeln unterwegs. Am Hang des Santenberges, ein wenig oberhalb des Naturschutzgebietes, pflanzt eine Gruppe rund 200 Sträucher und ein paar wenige Bäume. Eine Hecke entsteht. Der Faulbaum, dessen verkohlte Rinde früher im Schwarzpulver für einen gehörigen Kracher sorgte, oder die seltene filzige Rose werden hier mit vielen



Der Raupenhäcksler schneidet die grossen Schilfflächen schnell...



... doch ohne Handarbeit ist auch das Uffiker-Buchser-Moos nicht zu putzen.

Fotos **Stefan Bossart**

anderen Staudengewächsen für Insekten, Reptilien, Amphibien und Vögeln zum neuen Lebensraum.

Eine schlechte Nachricht und viel Lob

Ein hervorragendes Essen im Buchser Schützenhaus ist der Lohn für die Moosputzer. Unter ihnen auch der Leiter des kantonalen Amtes für Natur- und Landschaftsschutz, Thomas Stirnimann. Seine Informationen zum Renaturierungs-

projekt des Hürnbaches fallen kurz aus. Der Ausbau des Fliessgewässers ist schon lange geplant. Beim Hürnbach soll die Böschung abgeflacht und somit den Tieren die Querung des Baches ermöglicht werden. 1,2 Millionen-Franken kostet das Projekt (davon sind 650 000 Franken von der Albert Köchlin Stiftung zugesichert), welches den Lebensraum im Uffiker-Buchser-Moos nochmals gehörig aufwerten würde. Noch immer sei vom Regierungsrat kein

Entscheid bezüglich Umsetzung gefallen, sagte Stirnimann. «Nicht zuletzt wegen des Hochwassers im August hat sich die ganze Sache verschoben. Doch wir bleiben dran», versprach er. Lobende Worte fand er für die Moosputzer. «Hier tragen Landwirte, Naturschützer, Fischer und Jäger gemeinsam die Verantwortung. Zusammenarbeit ist das A und O. Denn Naturschutz im kleinen Kämmerlein ist nicht von Erfolg gekrönt.»